

Darum tanzen wir

Ballettintendant Xin Peng Wang im Gespräch



Szene aus der Choreografie DUST, die im Tanzabend NEW LONDON MOVES zu sehen ist.

FOTO JANUSZEWSKI

Die letzten anderthalb Jahre waren für das Theater ein harter Prüfstand ...

Nicht nur für das Theater. Für alle Menschen. Die Pandemie hat jedem von uns viel abverlangt. Persönlich. Sozial. Wirtschaftlich. Und sie hat Folgen für das Selbstverständnis unserer Gesellschaft. Natürlich ist dabei auch das Theater betroffen. Das Theater ist ja ein Teil gesellschaftlichen Lebens. Gerade in Dortmund. Dass das Ballett in der letzten, der zweiten „Corona-Spielzeit“ über 60 Prozent Auslastung erzielen konnte, zeigt, wie fest wir im kultu-



rellen Bewusstsein der Stadt verankert sind. Es erfüllt mich mit tiefer Dankbarkeit, wie sehr Tanz in der Ruhr-Metropole geschätzt wird. Und wie in den harten anderthalb Jahren auch die Belegschaft des Theaters auf, vor und hinter der Bühne zu uns gestanden ist und alles versucht hat, nicht bloß das Mögliche möglich zu machen, sondern trotz Ausnahmesituation eine Atmosphäre der Normalität zu gewährleisten. Wir konnten unter Maßgabe aller Schutzvorgaben arbeiten. Das Publikum konnte genießen. Und sich sicher fühlen.

Was Herbst und Winter bringen werden, ist momentan nicht abzusehen. Wohl aber, was Sie in dieser Spielzeit vorhaben. Das Publikum erwartet eine geballte Ladung Tanz.

In der Oper ELEKTRA von Richard Strauss gibt es den tollen Satz: „Schweigen und tanzen!“ Ich bekomme immer eine Gänsehaut dabei. Die Titelheldin ist nach all den Jahren der Erniedrigung, der Beleidigung und des nagen-

den Verlangens nach Rache so beseelt von dem, was ihr widerfahren ist, dass sie es nicht in Worte zu fassen vermag. Sie MUSS tanzen. Dieses Gefühl kennen wir alle: Das Unsagbare sucht sich ein Ventil. Unser Körper wird dabei zum Sprachorgan. Er vermag so vieles auszudrücken. Und viel spontaner, präziser und verständlicher als unsere Lippen. Unser Körper kann nicht lügen. Tanz spricht immer die Wahrheit.

Kann man darin einen Grund dafür sehen, dass Sie in dieser Spielzeit gleich zwei Dortmunder Erstaufführungen von Handlungsballetten als Premieren präsentieren?

Das Handlungsballett ist eine Königsdisziplin des Tanzes. Wir haben da in den letzten 19 Jahren ein wenig Pionierarbeit in Deutschland geleistet. Mit ROMEO UND JULIA von Jean-Christoph Maillot und PEER GYNT von Edward Clug sind zwei von unendlich vielen Möglichkeiten zu erleben, ohne Worte sehr beredt zu sein.

Maillots Interpretation geht weit über den Prokofjew-Klassiker hinaus. Das beginnt schon mit der veränderten Perspektive, aus der die größte Liebesgeschichte der Welt erzählt wird. Eine Nebenfigur im Stück wird zur Hauptperson: Der Mönch, der dem Paar helfen will, fragt sich nach seinem Anteil an der Tragödie. Und muss feststellen: Unglück erwächst aus den allerbesten Absichten. Dieser Blickwinkel erlaubt Maillot die Entwicklung einer Tanzsprache, die auf neoklassizistischem Fundament feinfühligst auf die minimalste seelische Regung jeder der handelnden Personen, selbst des Corps de ballet, reagieren kann. Bei diesem Thema ist solche Sensitivität auch absolut notwendig. Denn in der Liebe gibt es keine Nebenfiguren.

Ganz anders PEER GYNT. Ein vitaler Tanzentwurf in der Ausstattung überbordend. Einerseits eine beeindruckende Show, andererseits voller intimer Momente, die unmittelbar und sehr tief berühren. Die Geschichte eines jun-

gen Mannes, der auszieht, das Glück zu suchen, und am Schluss feststellen muss, dass er es längst gefunden hatte. Die literarische Vorlage von Hendrik Ibsen ist in den letzten Jahren auf Schauspielbühnen wieder sehr präsent. Aus gutem Grund. In unserer Gesellschaft wimmelt es von Glückssuchern. Überall wird uns immerzu noch größeres Glück versprochen. Edward Clug übt Kritik an unserer blindwütigen Glücksmentalität. Aber nicht moralinsauer, sondern witzig. Das macht seine Kreation zum absoluten Glücksfall.

Erzählerisch sind auch die drei Wiederaufnahmen, die Sie auf den Spielplan gesetzt haben: EIN MITTSOMMERNACHTSTRAUM von Alexander Ekman und der letztjährige Doppelabend STRAWINSKY! sowie NEW LONDON MOVES ...

Hier geht es mir um erzählerische Grenzgänge. Bei Alexander Ekman fängt zur Sommersonnenwende unser Unterbewusstsein zu reden an. Die Psyche hat keine Worte, sondern drückt sich in magischen Bilderwelten aus. Der tanzende Körper wird zum Baustein surrealer Geschehnisse. STRAWINSKY! vereint zwei geniale Ballette des Meisters. In PETRUSCHKA schlage ich atmosphärisch und tänzerisch die Brücke zwischen der Jahrmarktswelt des Originals und unserer Zeit. LE SACRE DU PRINTEMPS von Edward Clug macht ein archaisches Opferritual als einzigartiges Bühnenevent gänsehautnah spürbar. NEW LONDON MOVES ist eine Tour de force für alle Sinne, großartige Choreografen stellen sich hochaktuellen Themen.

Das klingt nach einer spannenden Spielzeit.

Wir haben viel zu sagen. Darum tanzen wir.

Termine: Internationale Ballettgala XXXV: 10. 9., 19:30 Uhr, 11. 9., 18 Uhr, Opernhaus; Kultursommer Schloss Bodelschwingh: 24. 9.